



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen**

Wissenschaftliche Hochschulen

**Wissenschaftsrat**

**Tübingen, 1960**

4. Maßnahmen seit 1945

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8275**

Forschungs-  
verbote

Weiterhin wurde die deutsche Wissenschaft in der Zeit nach dem Kriege durch Forschungsverbote behindert, die von den Besatzungsmächten für einzelne Forschungsgebiete erlassen waren. Hierzu gehörten insbesondere große Gebiete der Kernphysik mit ihren Anwendungen in fast allen anderen naturwissenschaftlichen Fächern, aber auch Luftfahrt, Schiffbau und ähnliche Gebiete des Maschinenbaus. Dadurch wurden die deutschen Hochschulen vom Fortschritt der Wissenschaft auf diesen Gebieten für eine Reihe von Jahren ausgeschlossen.

Isolierung  
der deutschen  
Wissenschaft

Ferner war die deutsche Wissenschaft — teils durch politische und ökonomische Maßnahmen während der nationalsozialistischen Zeit, teils durch die Verhältnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit — für rund anderthalb Jahrzehnte (von 1936 bis 1950) von der Verbindung mit der ausländischen Wissenschaft fast völlig abgeschnitten. Persönliche Kontakte rissen ab, der Bezug ausländischer Literatur war stark eingeschränkt.

Folgen für den  
Stand der  
Wissenschaft

Während also jahrzehntelang die deutsche Wissenschaft in ihrer Entwicklung gehemmt oder beeinträchtigt war, während ihre Einrichtungen weitgehend zerstört wurden und der Kreis der sie tragenden Menschen schwerste Verluste durch Krieg und Auswanderung erlitt, hat die internationale Wissenschaft rasche und bedeutsame Fortschritte gemacht. Man darf sich nicht darüber täuschen, daß in Deutschland nicht wenige Disziplinen das Niveau der wissenschaftlich führenden Länder nicht mehr erreichen und an Geltung eingebüßt haben. Das gilt nicht nur für Forschungszweige, deren Pflege die Finanzkraft eines Staates wie der Bundesrepublik übersteigt.

#### I. 4. Maßnahmen seit 1945

Die für die Hochschulen verantwortlichen staatlichen Stellen haben große Anstrengungen gemacht, um nach dem Zusammenbruch das Hochschulwesen zu retten und seine Leistungsfähigkeit für alte und neue Aufgaben wiederherzustellen.

Aufwendungen  
der Länder und  
des Bundes

Beispielsweise haben die Länder von 1949 bis 1959 rund 1500 Millionen DM an Baumitteln für die Hochschulen aufgewendet. Die Zuschüsse der Länder zu den Ausgaben der Hochschulen (einschließlich Kliniken) sind von 170 Millionen DM im Jahre 1949 auf 730 Millionen DM im Jahre 1960 gestiegen.\*

Im Zeitraum von 1949 bis 1960 wurden 952 Lehrstühle, das sind 43 % des Bestandes von 1949\*\*, und rund 6000 Assistenten-

\* Über die Entwicklung von 1949 bis 1960 im einzelnen siehe Tabelle 12 des statistischen Anhangs.

\*\* Vgl. im einzelnen Tabelle 10 des statistischen Anhangs.

stellen, das sind 185 % des Bestandes von 1949, neu geschaffen. Gleichzeitig wurden die Assistentengehälter wesentlich erhöht. Ferner sind zahlreiche neue Diätendozenturen geschaffen worden, so daß 1960 etwa 900 solcher Stellen, das sind 28 auf je 100 Lehrstühle, bestanden. Außerdem wurden in den letzten Jahren die neuartigen Stellen der Wissenschaftlichen Räte und Abteilungsvorsteher eingerichtet, deren Zahl sich im Jahre 1960 auf etwa 280 belief. Aus dem Haushalt des Bundesinnenministeriums sind den Hochschulen 1958 und 1959 insgesamt 105 Millionen DM für Bauten und von 1956 bis 1959 53 Millionen DM für Sachmittel zugeflossen. Weitere Mittel wurden von anderen Bundesministerien zur Verfügung gestellt.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft konnte seit 1951 aus Mitteln des Bundes und der Länder sowie des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft 382 Millionen DM für die Forschung zur Verfügung stellen.

Drei neue Universitäten, Berlin, Mainz und Saarbrücken, sind seit 1945 errichtet worden. Erfolgte auch die Gründung von Mainz und Saarbrücken mit Unterstützung der damaligen Besatzungsmacht Frankreich, und hat auch die Freie Universität Berlin wesentliche Zuwendungen von amerikanischen Stiftungen erhalten, so waren doch der finanzielle Ausbau und die Unterhaltung dieser Universitäten im wesentlichen Sache der beteiligten Länder. Die Universität Gießen ist wieder ausgebaut worden, hat allerdings noch nicht alle ihre früheren Fakultäten erhalten. Das Land Niedersachsen hat 1949 die Hochschule für Sozialwissenschaften in Wilhelmshaven gegründet, damals als Hochschule für Arbeit, Politik und Wirtschaft.

Universitäts-  
gründungen

Das Stipendienwesen, das nach zwei Geldentwertungen praktisch zusammengebrochen war, wurde vollständig reorganisiert und den Bedürfnissen des Sozialstaates angepaßt. Zur Förderung hochbegabter Studenten wurde sogleich nach der Währungsreform die Studienstiftung des deutschen Volkes wieder gegründet. Seit 1957 wird nach den auf der Tagung in Bad Honnef 1955 erarbeiteten Grundsätzen (Honnefer Modell) mit Hilfe von Bundes- und Landesmitteln erstmalig ein umfangreiches Stipendienwesen für begabte und bedürftige Studenten aufgebaut. Außerdem werden Stipendien für Vertriebene, Flüchtlinge aus der sowjetisch besetzten Zone und Ost-Berlin, Spätheimkehrer, Spätaussiedler, ausländische Flüchtlinge und heimatlose Ausländer aus Bundesmitteln bereitgestellt. Ferner werden vom Bund und den Ländern ausländische Studenten in der Bundesrepublik und deutsche Studenten im Ausland gefördert.

Stipendien-  
wesen

Die Gesamtaufwendungen des Bundes und der Länder für die Studentenförderung betragen von 1956 bis zum 31. März 1960 180 Millionen DM. Hinzu kommen noch die nicht unbedeutenden Aufwendungen der Länder in Form von Gebühren-erlassen, Zuschüssen zu den Mensen usw.

Sowohl die Länder als Finanzträger der Hochschulen wie der Bund haben also sehr erhebliche finanzielle Anstrengungen unternommen. Sie gehen weit über das hinaus, was in der Zeit der hochschulfreundlichen Weimarer Republik geleistet worden ist.

Dennoch sind die Hochschulen in eine Notlage geraten, weil der Ausbau von den Entwicklungen, insbesondere der Studentenzahl, immer wieder überholt wurde. Nur rasche zusätzliche Maßnahmen können Abhilfe schaffen.

## A. II. Die gegenwärtige Lage

Die gegenwärtige Lage der deutschen Hochschulen ist bestimmt durch die geschichtlichen Wandlungen, die sich auf den verschiedensten Gebieten vollzogen haben. Aber diese von uns kurz skizzierten Bewegungen sind noch in vollem Gange; jede Beurteilung der Gegenwart, namentlich jede Entscheidung über das, was jetzt geschehen muß, ist angewiesen auf sehr sorgsame Prognosen der zu erwartenden Entwicklungen. Nach 1945 galt es zu retten, wiederaufzubauen, wiederherzustellen. Dabei ist Erstaunliches geleistet worden. Aber nun ist es soweit, daß die erforderlichen Vorkehrungen für die Zukunft getroffen werden sollen. Die Entschlossenheit dazu hat unter anderem zu dem Verwaltungsabkommen zwischen Bund und Ländern vom September 1957 über die Errichtung des Wissenschaftsrates geführt. Man ist sich nun klar darüber, daß es sich beim Ausbau der Hochschulen nach der Mitte des 20. Jahrhunderts nicht mehr um bloße Reformen, sondern um Neugestaltungen großzügiger Art handeln muß.

Die jetzige Lage stellt sich im einzelnen wie folgt dar:

### II. 1. Entwicklung der Studentenschaft und der Lehraufgaben

Das Deutsche Reich hatte 1913 mit etwa 67 Millionen Einwohnern und 79 000 Studenten 21 Universitäten und 11 Technische Hochschulen, die Bundesrepublik und Berlin (West) 1960 mit ca. 55 Millionen Einwohnern und rund 200 000 Studenten dagegen nur 18 Universitäten und 8 Technische Hochschulen.\*

\* Vgl. hierzu Tabelle 9 des statistischen Anhangs.